

Die Farben liegen einmal sehr dünn aufeinander, ein andermal sitzen sie scharf und dick nebeneinander, wie es der Zufall durch den Schnitt ergibt.

Wohl zu merken sei aber, dass man nur kratzen oder schleifen kann, wenn die Farben vollkommen hart sind, was in der Regel mindestens ein halbes Jahr dauert. Ist der Kern der Farbe noch nicht vollständig trocken, so reisst man ihn auf statt zu schleifen, und der Effect ist ein ganz verkehrter. Die Farbe darf, mit dem Fingernagel gedrückt, nicht im Geringssten nachgeben, ehe sie geschliffen werden darf.

### **Gebrauch der Siccative (Trockenmittel).**

Am besten ist es immer, man gebraucht keinerlei Siccative; manchmal aber, besonders bei Naturstudien, wo man die Farbe zu rascherem Trocknen zwingen muss, ist ein Trockenmittel nicht zu umgehen. Die Qualitäten der Siccative sind in einem eigenen Capitel besprochen (siehe S. 36 und 37).

Es kommt bei Naturstudien häufig vor, dass man einen Farbenton festhalten und einen andern ganz oder theilweise darüberlegen will, ohne dass letzterer sich mit ersterem vermischt. Verschiedene Gegenstände verlangen geradezu eine solche Technik, wie z. B. eine alte Mauer, Felsplatten, alte Bretter, Baumstämme. Man denke sich eine alte Mauer, welche einmal ockergelb getüncht war und später geweißt wurde, diese weisse Farbschicht wäre aber, wie es häufig vorkommt, an vielen Stellen abgeblättert, so dass der gelbe Bewurf wieder zum Vorschein kommt. Um derartige Gegenstände realistisch zu malen, muss man die Technik des Farbenauftragens so einrichten, dass sie dem Wesen des zu malenden Materiales entspricht. In diesem Falle werde ich den gelben Grund malen und über diesen theilweise den weissen so darüber legen, wie er in Wirklichkeit an der Wand zu sehen ist. Da nun aber der gelbe Grund trocken sein muss, um einen weissen darauf legen zu können, so ist man bei Naturstudien genöthigt, ein Siccativ zu nehmen, welches nach einer halben Stunde schon

gestattet, mit einem vollen Pinsel leicht über den ersten Grund zu fahren (in sehr schräger Stellung des Pinsels) und einzelne Theile der Farbe aufzunehmen, ohne dass sie sich mit der unteren mischt. Dieses Verfahren nennen die Maler »Ueberreissen der Farbe«. Bei diesem Beispiele würde es auch von Vortheil sein, das Ueberreissen mit dem Spachtel zu machen, da dieses Auftragen der Farbe dem Charakter der glatten Mauer mehr entspricht (wie in Fig. 20A).

Auf ähnliche Weise würde man die Fläche einer verwitterten Steinplatte behandeln, während man die Faserung des Holzes an einem alten Brette oder die gesprungene Rinde eines Baumes besser mit dem Pinsel aufträgt.

In anderen Fällen, wie beim Malen von Köpfen oder grösseren Figuren, will man vermeiden, dass die Pinselstriche, welche bei reiner Farbe sich zu sehr ineinander wischen, schärfer sichtbar werden. Ein mit Siccativ versetzter Farbenton wird nach wenigen Minuten so weit »angezogen« haben, dass ein hineingemalter neuer Ton sich nicht mehr mit dem schon vorhandenen mischt, besonders wenn der Strich ein bestimmter ist und man den Grund nicht öfter als einmal mit dem Pinsel berührt.

Siccative zu nehmen, um das Trocknen überhaupt zu beschleunigen, ist überflüssig. Das Trocknen der Siccative ist nur ein scheinbares und momentanes, denn das ganze Bild trocknet bis zum Hartwerden eher langsamer auf, wenn Siccativ verwendet wurde, weil es eine Haut bildet, welche das Eindringen der Luft abhält und so den Trocknungsprocess verzögert. Nur bei einzelnen schwer trocknenden Farben ist ein Zusatz von Siccativ von Vortheil, wie bei den meisten Lackfarben, Beinschwarz, Terra di Siena nat.

---